

wach; sie hatte sich erschreckt, die Schwester nicht an ihrer Seite zu finden, wie sie es gewohnt war; schon einige Male hatte sie leise ihren Namen gerufen, doch da sie keine Antwort erhalten, sich mit dem Gedanken beruhigt, diese werde vielleicht schon vor ihr erwacht, und zur Quelle geeilt sein, um Wasser zu ihrem einfachen Frühstück zu holen. Jetzt hörte sie leise Tritte, und freudig streckte sie beide Arme aus: „Du bist es, meine Molly,“ rief sie mit dem Ausdruck freudiger Sicherheit im Tone. „Meine Molly, meine einzige gute Schwester,“ liebte sie die Hinzugetretene, die das Kind, für das sie so freundlich sorgte, wie es nur irgend die treueste Mutter vermocht hätte, unter den innigsten Küssen an ihre Brust drückte. „Stille, stille, meine Kleine,“ ermahnte sie dabei sanft; „Du hast wohl schon vergessen, daß wir einen Fremden beherbergen, dem der Schlaf sehr nöthig ist, und der gar leicht über Deinem Gepolde erwachen könnte. Noch ist Dein Frühstück nicht fertig, wenn Du aber hier sitzen bleiben willst, sollst Du nicht gar lange darauf warten dürfen.“ „Ach, lasse das Frühstück,“ bat das Kind, „glaube mir nur, mich hungert gar nicht; wenn Du nicht essen willst, so wollen wir das kleine Stückchen Haferbrod verwahren, damit der liebe Vater eine erwärmende Suppe finden möge, wenn er von seiner mühevollen Wanderung heimkehrt. — Mich hungert wirklich nicht, meine Molly!“ betheuerte Kitty noch einmal, als sie aus der Schwester Stillschweigen vermuthen zu können glaubte, daß diese ihren Worten keinen Glauben schenken wolle. „Willst Du mir aber einen rechten Gefallen thun, so setze Dich zu mir, und erzähle mir etwas aus der heiligen Geschichte, von dem blinden Tobias, den der liebe Gott wieder sehend machte, weil er so fromm und gut war, oder von Joseph, den die bösen Brüder verstießen, und der nachher so groß und mächtig, und der Wohlthäter von Tausenden wurde.“ Und Molly erfüllte den Wunsch der Kleinen; sie nahm sie auf ihren